

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
je 10 Zeilen die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementpreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
schein 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Siftenblasen“.

Telephon Nr. 164.

Nr. 124.

Donnerstag, den 21. Oktober 1915.

23. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der in diesem Jahre gekelterte Wein Obst- und
Berenwein ist 12 Stunden nach der Kellerung schriftlich
im Akziseamt anzumelden.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Schierstein, den 14. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet:

als gefunden: 1 Pferdebedeckung und 2 kleine Schlüssel.
Näheres Rathaus, Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 21. Oktober 1915.

Die Ortspolizeibehörde: Schmidt.

Der Feldzug gegen Serbien.

Wenn es von Natur selbstverständlich ist, daß un-
ser Truppen und die Bulgaren nach einem gemein-
samen Plane gegen Serbien vorgehen, so läßt der Be-
stand des Feldzuges jetzt erkennen, von welchem einheit-
lichen Gedanken der Angriff beider Armeen geleitet
ist. Mit der Erstürmung Belgrads haben unsere
Truppen nicht nur einen wichtigen strategischen Erfolg
erzielt, der die stärkste serbische Bastion an der Do-
nau in unseren Besitz brachte, sondern es war auch
eine weithin wirkende moralische Einwirkung, der im La-
ge unserer Gegner sofort die Hoffnungen auf irgend-
welche Siege der serbischen Waffen herabsinken. Der
Erfolg des ersten Feldzuges gegen Serbien war ver-
gessen, als mit einem Schlage die beiden wichtigsten
Kernpunkte Belgrad und Semendria von uns genom-
men waren. Langsam, um nach Möglichkeit Menschen-
leben zu sparen, sind unsere Truppen in breiter Front von
Belgrad und dem Donauufer nach Süden vorgezogen
worden, haben nach gründlicher Artillerievorbereitung eine
Stellung nach der anderen erstürmt, die die Serben
Monaten für diesen Fall vorgerichtet haben. Die
Truppen der Armee Abovich, die zum Teil ebenfalls aus
serbischen Einheiten besteht, hat eine Linie erreicht, die
von Großta am Donauufer über Ristany direkt nach
Sofia verläuft und ungefähr bei Obrenowatz auf die
serbische Front trifft. Der Uebergang bei Obrenowatz dürfte
schon die Zurücknahme des linken Flügels der ser-
bischen Front erzwingen haben. Das ganze wichtige
Gebiet Grobta-Obrenowatz-Belgrad ist also jetzt in
unserer Hand. Die Armee Madansen rückt in breiter
Front von der Westgrenze Serbiens an der
Donau bis im Osten von Porezowatz langsam und un-
aufhaltsam gegen Süden vor. Bis jetzt, alles in allem,
ist ganz anderes Bild als in jenem Herbstfeldzuge
1914, als die Oesterreicher mit einem Stoß von Westen
die Widerstandskraft der Serben zu brechen hofften.
Was haben nun die Bulgaren erreicht? Zunächst
haben sie sich durch einen Vorstoß aus Anzawatz mit
der ersten Armee zu Herren des Timokales und der
Donau gemacht, die von Risch bis zur Donau führt
den Serben noch die Möglichkeit einer Verbindung
mit dem Ausland über den Wasserweg der Donau offenge-
halten. Gleichzeitig aber hat die bulgarische Ar-
mee die ganze Ostgrenze Serbiens in breiter Front über-
wunden. Während nun die erste bulgarische Armee
nach Norden vorstößt, hat die bulgarische Haupt-
armee ihre Aufgabe, Serbien auch nach Sü-
den hin zu isolieren, geradezu glän-
zend gelöst. Somit ist tatsächlich durch die Ein-
nahme von Branje durch die Bulgaren die Verbindung
zwischen Saloniki und Risch unterbrochen und damit
die Möglichkeit für die in Saloniki gelandeten Fran-
zosen und Engländer zum serbischen Heere zu stoßen.
Die serbischen Linien gehen freilich von West nach Ost
weiter, kommen aber für Truppentransporte eben-
falls des einen Gleises und des nicht gerade zahlrei-
chen rollenden Materials, über das Serbien verfügt,
in Betracht. Vielleicht sind die französischen Streit-
kräfte, mit denen die Bulgaren bei Balendowo im
Westen stehen, alles, was bisher von Saloniki an Hilfs-
kräfte nach Norden abgehoben worden ist. Die so
vordringende feindliche bulgarische Armee hat also
besten Ausblicks, durch einen weiteren Vormarsch
West nach Ost Serbien überhaupt nach Sü-
den hin zu isolieren. Dann sind wir mit den serbischen
Kräften gewissermaßen „unter uns“. Und die Bul-
garen wird es durchaus nicht stören, wenn ihnen zu
Ueberflus nun auch noch die Russen, Franzosen
und Italiener den Krieg erklärt haben. (3.)

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Die diplomatischen Bemühungen des Vierverbandes
haben nun auch in Rumänien Mißerfolge gezeitigt. Die
Entente-Diplomatie hatte in der letzten Zeit Rumänien
neue Versprechungen gemacht und neue große Länder-
strecken von ungarischem Gebiete zugesagt. Rumänien
hatte zwar in der letzten Zeit zweifellos die Entschlie-
dung eines neuen Balkanbundes begünstigt, weil ihm da-
bei, genau wie in den Balkantrüben, die Führung zu-
gefallen wäre, aber die Macht der Tatsachen, das Vor-
dringen der deutschen, österreichisch-ungarischen und der
bulgarischen Heere hat den Traum eines neuen Balkan-
bundes, den einflussreiche Politiker von Bukarest noch im-
mer träumten, zerstört. Darüber herrscht in der Presse
der Entente große Unzufriedenheit und die russische Re-
gierungspreste nennt die Haltung Rumänien zweideu-
tig, obwohl Rumänien Neutralität noch immer als
ententefreundlich bezeichnet werden muß, was schon
daraus hervorgeht, daß Rumänien die Munitionstran-
sporte auf der Donau nach Serbien nicht verbietet. Ob-
wohl Rußland Serbien versprochen hatte, auf dem See-
wege Hilfe zu bringen, scheint es doch nicht glücken zu
wollen. Deutsche und österreichische Unterseeboote hal-
ten die russische Schwarzmeerflotte so in Schach, daß
sie an größeren Operationen und vor allem an Trup-
penlandungsversuchen an der bulgarischen Küste kaum
denken können. Von einem russischen Durchmarsch
durch die rumänische Dobrudscha ist es in der russi-
schen Regierungspreste ganz still geworden. Auch Ita-
lien wird, wie jetzt als feststehend angenommen werden
kann, Serbien nur zur See, das heißt durch Hergabe
von Truppentransportschiffen und durch Entsendung von
Kriegsschiffen nach Saloniki, zum Zwecke der Blockie-
rung der griechischen und bulgarischen Küste, unter-
stützen. Durch alle diese Momente wird es immer ge-
wisser, daß die Hilfe der Verbündeten für Serbien zu
spät kommen wird, ganz abgesehen davon, daß die fran-
zösisch-englischen Kolonialtruppen, die eben noch in dem
heißen Klima Gallipolis gekämpft haben, dem Winter-
trübe auf dem Balkan nicht gewachsen sein dürften.

Der Aus Petersburg wird gemeldet, der
Zar wolle den Oberbefehl über das Feldheer
wieder abgeben. Kuropatkin ist zu einem
höheren Führerposten aufersehen. (3.)

Der „Das Blatt „A Vilag“ meldet aus Athen:
In der Note Griechenlands an den Vierverband wird
in entschiedener Form der sofortige Rücktrans-
port der auf Saloniki gelandeten Truppen gefor-
dert. Falls dieser Forderung nicht nachgegeben werde,
werde Griechenland die Landungstruppen internieren (1.).

Der französische Zeitung „Republicain“ meldet
aus Athen: Der österreichisch-ungarische Gesandte pro-
testierte im Auftrage seiner Regierung dagegen, daß es
den Alliierten gestattet würde, Truppen
in Saloniki zu landen.

Genf. Bln. Neuer meldet aus Athen: Die Ge-
sandten Rußlands und Englands haben dem griechischen
Ministerpräsidenten Zaimis eröffnet, daß ihre Re-
gierungen mit der griechischen Auslegung der Vertrags-
pflichten Griechenlands gegenüber Serbien nicht über-
einstimmen.

Der Seekrieg.

Genf. Bln. Im Monat September wurden durch
unsere Tauchboote versenkt: 29 Dampfer mit
103 316 Tonnen, sieben Fischereidampfer mit rund 1200
Tonnen, zwei Transportdampfer mit 19849 Tonnen,
außerdem sind durch Minen untergegangen sechs Damp-
fer von 20 612 Tonnen, alles feindliche Schiffe verschie-
dener Nationalität, zusammen mit 144 977 Tonnen.

Amtlich türkischer Bericht.

Der türkische Hauptquartier mel-
det von der Dardanellenfront: In der Nacht
zum 18. Oktober griffen unsere Aufklärungsabteilungen
feindliche Aufklärungsabteilungen an
warfen sie bis in die Schützengräben ihrer Hauptlinie
zurück und fügten ihnen schwere Verluste zu.
Bei Ari Burnu und Seddül-Bahr drückte be-
schränkter Feuerkampf und Bombenwerfen.
An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Der englische Gemütsmenschen.

Genf. Bln. Aus Konstantinopel werden
über die Vernichtung des englischen Truppentransport-
dampfers „Mama“ am 19. September durch ein
österreichisches Unterseeboot im Ägäischen Meere fol-
gende bezeichnende Einzelheiten mitgeteilt, die ein gel-

tes Schlaglicht auf die Menschenfreundlichkeit der Eng-
länder gegenüber ihren farbigen Hilfstruppen werfen:
Als der Dampfer durch das österreichische Unterseeboot
zum Stoppen gezwungen worden war, ließ er seine
Boote zu Wasser gehen, die von der englischen Besatzung
sogleich besetzt wurden und alsbald das Boot such-
ten. Der Dampfer wurde dann durch die Artillerie des
Unterseebootes beschossen. Als er bereits im Sinken
begriffen war, erschienen plötzlich auf dem Vorderschiff
eine große Zahl indischer Truppen, die
zu ihrer Rettung selber nichts mehr tun konnten, da
die englische Dampferbesatzung sich auf sämtlichen ver-
fügbaren Booten schon längst in Sicherheit gebracht
hatte. Augenscheinlich waren die Soldaten unter Bed-
einge sperrt gewesen und erst in ihrer Todesangst
war es ihnen gelungen, sich aus ihrem Gefängnis zu
befreien. Im ganzen mögen es etwa 500 Mann ge-
wesen sein, für die von vornherein die Zahl der Ret-
tungsboote bei weitem nicht ausgereicht hätte, selbst
wenn sie da gewesen wären. Dem österreichischen Un-
terseeboot war es leider wegen der übergroßen Zahl
der Truppen nicht möglich, an eine Rettung der Un-
glücklichen zu denken. — Dieser Vorgang wirkt ein
eigenartiges Licht auf den Charakter der englischen
Dampferbesatzung, die in der Stunde der Gefahr nur
an sich dachte und ihre farbigen Landsleute in äußerster
Not sich selbst überließ. Dieser Charakterzug paßt auch
ganz gut zu dem Bild, das wir von den Unterseeboot-
mördern vom „Baralong“ haben.

Neueste Tages-Nachrichten.

Die innere Lage Rußlands.

Der frühere Korrespondent der „Times“ in
Petersburg, Stephan Graham, schreibt in der
„Times“ u. a.: Um in der Kabinettssache einen Aus-
gleich herzustellen, wurde das Dumamitglied Chwo-
stow zum Minister des Innern ernannt. Seine erste
Handlung war, Moskau unter das Kriegsrecht
zu stellen. Dadurch wurden die ganzen Fragen der Aus-
stände und der Aufrührerbewegung aufgerollt, die dort in
den letzten sechs Monaten stattgefunden haben. Die be-
kannten Krawalle, die im Juni nach dem Fall von
Przemysl und Lemberg ausbrachen, leiteten den Kampf
für die Völkerrückkehr in Rußland ein. Die
amtlichen Ziffern haben den Schaden an Geschäftshäu-
sern mit 31 Millionen Rubel, an Privathäusern mit 7
Millionen angegeben. Unter den Betroffenen befinden
sich 113 Oesterreicher oder Deutsche, 489 Russen mit aus-
ländisch klingenden Namen und 190 Russen mit russi-
schen Namen. Den ganzen Sommer hindurch herrschte
in Petersburg und Moskau das Gefühl der Unsicherheit.
Wäre nicht das Schnapsverbot gewesen, so hätte alles
verloren sein können. Der Korrespondent urteilt, die
innere Lage Rußlands sei gegenwärtig wichtiger als die
militärischen Unternehmungen.

Der von einer aus Petersburg in Aristania
eingetroffenen Persönlichkeit wird erzählt, daß neue
blutige Krawalle in den letzten Zeit auch in
der Hauptstadt Rußlands stattgefunden haben. Arbeit-
er und Studenten zogen mit roten Fahnen durch
die Straßen. Der Sozialistenführer Tschelidze hielt eine
Rede. Die einschreitende Polizei und Kosaken wurden
von der erregten Volksmenge mit Straßensteinen bom-
bardiert. (3.)

Russisches Flüchtlingselend.

Der „Ruskoje Slovo“ schreibt: Die ganze Gegend
von Riga, von der Dina bis tief nach Livland hin-
ein, ist jetzt ein großes Flüchtlingelager ge-
worden. Den Wenigsten ist es geglückt, leidlich unter-
zukommen, der größte Teil hält sich in Wäldern, Erb-
höhlen oder in Waldgärten aus Zweigen auf; sie lei-
den Mangel an allem. Die Verwaltungsstelle für
Nahrungsmittel müsse demnächst aus Mangel an Lebens-
mitteln ihre Tätigkeit einstellen. Fleisch ist überhaupt
nicht mehr vorhanden. Die Vorräte an Korn gehen zu
Ende. Weder in Livland noch in den angrenzenden
Gouvernements ist etwas zu kaufen. Die Zufuhr ist
durch die Kriegsverhältnisse gänzlich aufgehoben. In der
Dörfern Livlands hat der Gebrauch von Lichtern, Ta-
beln, Streichhölzern, Zucker, Seife und anderen Dingen
ganz aufgehört. Unter den Flüchtlingen sind viele Ver-
dauungsstörungen ausgebrochen; die Sterblichkeit wächst
zusehends.

Biviani und Sazonow.

Der Biviani telegraphierte dem russischen Mi-
nister des Innern: In dem Augenblick, in dem sich
eine Aenderung des Ministeriums vollzogen hat, dessen
Vorstand ich inne habe, liegt mir daran, Ew. Excellenz
unter der Versicherung meiner persönlichen Gefühle zu
erklären, daß die Regierung der Republik gemeinsam
mit ihren eblen Verbündeten dieselbe Politik fortzu-
setzen gedenkt, die uns bis zu diesem Tage so glücklich
verbunden hat. — Sazonow erwiderte mit der Ver-

nerung, Viviani werde in ihm einen Mitarbeiter finden, der der Sache der Verbündeten unveränderlich zugetan sei. Auf ein ähnliches von Viviani an den italienischen Minister des Auswärtigen gerichtetes Telegramm erwiderte Sonnino, es sei die Absicht der italienischen Regierung, die bisherige gemeinsame Politik weiter zu führen.

Anleihen in Amerika.

Zens. Bln. Während Italien von Amerika eine Anleihe von 25 Millionen Dollars zu 6 Prozent auf ein Jahr erhält, finden gegenwärtig in New-York Besprechungen statt wegen einer russischen Anleihe in Höhe von einer Milliarde Rubel, wovon ein Teil die Form eines Warenportkredits haben soll.

Englisches.

WB. Die „Daily Mail“ schließt einen Leitartikel, in dem sie die Verheimlichungspolitik der Regierung scharf angreift, mit den Worten: Wenn die Regierung fortfährt, die Tatsachen zu verheimlichen, und wenn das Volk erfährt, in welchem Umfang es getäuscht und irreführt worden ist, wird eine allgemeine Umwälzung eintreten, für die die englische Geschichte seit 250 Jahren kein Beispiel bietet.

WB. Ueber die Wahlen in Südafrika meinen die „Times“: Wenn Botha und seine Anhänger geschlagen werden, wird die Reichssache schwer gefährdet sein. Auch wenn sie siegen, wird die Zukunft durch die alten Schwierigkeiten gestört werden, die jeder Ausfall der Wahlen eher verstärken als lösen wird. — „Daily News“ zweifeln in einem Leitartikel, daß Botha die absolute Mehrheit erringen wird. Das Blatt befürchtet, daß die vermittelnde Vereinigung der Bothapartei und der Unionisten wenig Gutes bedeute.

Zens. Bln. In England macht sich eine Empörung gegen die Stimmung Platz darüber, daß der Angriff gegen die Dardanellen als endgiltig gescheitert betrachtet, und die große politische Idee des Krieges, Konstantinopel zu erobern, preisgegeben werden muß. Die Vorkämpfer verstärken die Stimmung. — Der „Daily Telegraph“ will erfahren haben, daß die Mitglieder des Unterhauses planen, eine Debatte über die Rede Greys herbeizuführen und ohne Rücksicht auf einen Bürgerfrieden den Meinungen unterhüllt Ausdruck zu geben.

Locales und Provinzielles

Schierstein, 21. Oktober 1915.

** Hohes Alter. Die älteste Einwohnerin unseres Ortes, Frau Katharina Kaiser, vollendet heute, 21. Oktober, ihr 91. Lebensjahr. Der greise Jubilarin bringen wir unsere herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Tage und für noch viele fernere glückliche und gesunde Lebensjahre.

s. Auf die kirchliche Hohenzollernfeier kommenden Sonntag werden für Sonntag Vormittag unsere Einwohner gerade mit Bezug auf unsere jetzige Zeitlage hingewiesen. Der religiöse und nationale Ernst unserer Tage bedarf einer sorgfältigen Steigerung und Stärkung der Gemüter zum Durchhalten. — Hinsichtlich der abendlichen Hohenzollernfeier in der evgl. Kirche wird uns mitgeteilt, daß Herr Pfr. Kopschmann von seinen persönlichen Erlebnissen und Beobachtungen an der Westfront erzählt wird. Die hervorragende Cellistin Frä. Härtel ist ja bereits hierorts bekannt genug. Auch Frä. Noack geht ein bemerkenswerter Ruf voraus.

** Personenstandsaufnahme. Vom Bürgermeisterrat sind an die Haushaltungsvorstände der

Die schwarze Dame.

Novelle.

Und

wahrscheinlich, der gegenwärtige hatte der schwarzen Dame hatte Manierlei zu fürchten. Jeden Spaziergänger, der mir zufällig folgte oder mich ansah, hielt ich für einen Freund oder Feind dessen, den ich repräsentierte. Der Schleier der Dämmerung, der sich immer mehr ausbreitete, war mir willkommen.

Ich erreichte mein Hotel. Ich fragte den Portier, der an dem Eingange stand:

Ist Frau von Alby zurückgekehrt?

Nein, Signor.

Das Kammermädchen meiner Frau?

Nein, Signor! Aber im Speisesaal erwartet ein Fremder den gnädigen Herrn.

Ein Fremder — mich? fragte ich verwundert.

Er hat mich gebeten, dies Ihnen zu melden, wenn Sie zurückkehren würden.

Hat er seinen Namen genannt?

Nein, Signor!

Mehr mit einer Art Herzensbitterkeit als Neugierde betrat ich den Speisesaal, der bereits durch Kerzen hell erleuchtet war. Unter den wenigen Personen, die sich in dem eleganten Saale befanden, erkannte ich sogleich den Maler Caricelli. Sollte er mich erwarten? So war es. Der Künstler trat mir lächelnd entgegen.

Ihr Bild ist vollendet, sagte er. Verzeihung, wenn ich den mir gesetzten Termin um einige Tage überschritten habe. Man kann nicht immer Zwischenfälle voraussehen, welche die Arbeit verhindern. Es ist zwar schon spät, aber ich habe diesen Tag nicht verstreichen lassen wollen, ohne das Bild abzuliefern. Verzeihung, wenn ich vielleicht nicht zur günstigen Stunde komme.

Caricelli, ein Mann von zwei- oder dreißig Jahren, war eine interessante, lebenswürdige Erscheinung. Sein etwas bleiches Gesicht umgab eine Fülle schwarzer Haare; wie seine Toilette war sein Benehmen im höchsten Grade elegant. Alles verriet den Künstler, den die Kunst in den Stand setzt, mehr als ein sorgenfreies Leben zu führen. Das freie, ungezwungene Wesen dieses Mannes hatte mich schon bei dem ersten Besuche angezogen und

Gemeinde die Aufnahmestellen zur allgemeinen Personenstands-Aufnahme für 1915 verteilt worden, die innerhalb 3 Tagen wieder abgeholt werden. In die Hauslisten müssen alle diejenigen Hausbewohner aufgenommen werden, die hier ihren ständigen Wohnsitz haben, unbekümmert darum, ob sie zur Zeit vorübergehend, etwa wegen Einberufung infolge des Krieges oder wegen Außenarbeit von hier abwesend sind. Für diese Personen ist in Spalte 7 der Aufnahmestellen anzugeben. Bei Kriegsteilnehmern mache man die Bemerkung: „Zur Zeit im Felde.“ Einquartierete Soldaten oder andere nur vorübergehend sich aufhaltende Personen sind nicht aufzuführen. Im Interesse einer genauen Statistik ist die sorgfältige Aufzeichnung der gewünschten Angaben dringend erforderlich.

* Keine Erhöhung der Kartoffelpreise. Es ist einwandfrei festgestellt, daß viele Leute in spekulativer Absicht Kartoffeln zurückhalten, da sie annehmen, die Reichsleitung werde später die jetzigen Grundpreise erhöhen. Demgegenüber wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Reichsleitung gar nicht daran denkt, später den jetzigen Grundpreis von 55 bis 61 Mark für die Tonne zu erhöhen. Wenn die Reichskartoffelstelle zu diesem Preise nicht genügend Kartoffeln erhalten kann, dann wird unbedingt und rücksichtslos zur Beschlagnahme und Enteignung der nötigen Kartoffelbestände geschritten werden.

* Erhöhung der Familienunterstützungen. Die Reichsregierung hat die Mindestsätze für die Monate November bis einschließlich April auf 15 Mk. für die Ehefrauen und 7.50 Mk. für die sonstigen unterstützungsberechtigten Personen erhöht. Die Versicherungsverbände sind darauf hingewiesen worden, daß die Erhöhung der Mindestsätze nicht eine Entlastung der Gemeinden bezweckt, daß das Ziel der Maßnahme vielmehr nur dann erreicht wird, wenn die höheren Mindestsätze den Familien im vollen Umfang zugute kommen.

* Die Warnung zur Vorsicht beim Belreten der Kellerräume während der Gärung des Mostes ist auch in diesem Jahre dringend nötig. Aus Bensheim a. B. wird soeben berichtet: Durch die dem gärenden neuen Wein einströmende Kohlensäure erlitt der hochbetagte Besitzer des Gasthauses „Zum Ralskeller“, David Steinbacher, in seinem Weinkeller den Tod. Der alte Herr wurde am Kellerausgang gefunden. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — (Vor ein paar Jahren ist ein ähnlicher Fall in Bingen vorgekommen.)

* Ein Wunsch der Kaiserin. Ihre Majestät die Kaiserin wünscht ihren Geburtstag, dem Ernste der Zeit entsprechend, in aller Stille zu verleben. Es würde in ihrem Sinne sein, wenn alle, die sonst ihre Liebe und Anhänglichkeit durch Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen pflegen, in diesem Jahre davon abständen. Ihre Majestät weiß, daß es dessen nicht bedarf, um sie des treuen Gedenkens unzähliger versichert zu halten.

— Dem Regierungspräsidenten Dr. von Meißner ist der Charakter als Wirklicher Oberregierungsrat mit dem Range der Räte erster Klasse verliehen worden.

* Ansprüche kranker Soldaten und Familien verminderter Kriegsteilnehmer an die Invalidenversicherung. Invalidenversicherungspflichtige Personen haben während der Ableistung ihrer Militärzeit oder Einberufung während des Krieges Beiträge zur Invalidenversicherung nicht zu leisten. Diese Zeiten werden ebenfalls anerkannt und die Invalidität kann nicht

in diesem Augenblicke war mit seine Annäherung doppelt willkommen, denn ich hoffte auf eine heilsame Zerstreuung. Meine Züge waren vorzüglich gemalt und wunderbar getroffen. Nur bedauerte ich, daß das Bild in einen zwar kostbaren, aber schwarzen Rahmen gefaßt war. Ich sprach meine Verwunderung darüber aus und fragte:

Haben Sie diese Farbe in künstlerischer Absicht gewählt?

Nein, Signor; wäre die Wahl mir überlassen gewesen, Sie würden Ihr Porträt in einem glänzenden Goldrahmen, die man jetzt so reizend fertigt, erlitten haben.

Und auf wessen Veranlassung...?

Ah, Sie wissen es nicht! Schwarz ist die Lieblingsfarbe der Frau von Alby.

So war sie bei Ihnen?

Um mich mit der Beforgung des schwarzen Rahmens zu beauftragen.

Das Bild war unstreitig für das Trauergemach in dem Landhause bei Lugano bestimmt. Diese Caprice war wohl die verzweifeltste von allen, mit denen mich meine Frau bisher gequält hatte. Ich schwieg davon, zahlte dem Künstler das Honorar und lud ihn, um mich zu zerstreuen, zu Tische ein. Wir speisten in einem Kabinette, das an den Salon grenzte. Caricelli war der lebenswürdigste Mensch von der Welt. Ich fühlte mich so zu ihm hingezogen, daß ich mehr als ein Mal im Begriffe stand, ihm meine Lage mitzuteilen und ihn um Rat und Beistand zu bitten. Trotz meiner Aufregung, die der Wein erzeugte, nahm ich mir vor, ihn noch näher kennen zu lernen, denn ich war nicht allein mißtrauisch gegen die Frauen, sondern auch gegen die Männer geworden. Als Caricelli zwei Stunden später von mir schied, nannten wir uns Freunde. In einem sehr aufgeregten Zustande betrat ich mein Zimmer. Das Geräusch, das ich verurteilte, mochte das Kammermädchen angelockt haben. Es trat ein und meldete mir, daß Frau von Alby sich bereits zur Ruhe begeben habe, da sie sich sehr angegriffen fühlte.

War meine Frau im Dome? fragte ich, um etwas zu fragen.

Ja, Signor.

Hat sie die Vesper gehört und gebetet?

Ja, Signor! antwortete das Mädchen mit derselben Gleichgültigkeit.

STATTEN. Invalidenrente erhält derjenige, der infolge Krankheit oder anderer Gebrechen dauernd invalide ist. Invalidenrente erhält aber auch derjenige, der dauernd invalide ist, aber während 26 Wochen ununterbrochen invalide gewesen ist, für die Dauer der vorübergehenden Invalidität (Krankenrente). Im Krieg wird nun viele Versicherte geben, die invalide werden solche haben Antrag auf Invalidenrente zu stellen. Solche Krankheiten oder Verwundungen gibt es auch wiederum viele Soldaten, die länger als 26 Wochen krank sind; solche versicherte Personen mögen Ablauf der 26. Woche Antrag auf Gewährung Krankenrente § 1255 R.-V.-O. bei der zuständigen Landesversicherungsanstalt einreichen. Andererseits es auch Soldaten, die seit längerer Zeit vermisst sind und trotz aller Nachforschungen nicht zu erfahren sind, wo diese Leute geblieben sind. Die R.-V.-O. sieht auch eine Witwen- und Waisenrente, auch Witwen- und Waisenaussteuer, vor. Diese Ansprüche können geltend gemacht werden nach dem Tode des Versicherten. Diese Leistungen werden aber auch gewährt, wenn der Versicherte als vermisst anzufragen ist. Ein solcher Versicherter gilt als vermisst, wenn nach einem Jahre keine glaubhaften Nachrichten von ihm eingegangen sind und die Umstände seinen Verbleib wahrscheinlich machen. (Paragraf 1265 R.-V.-O.) Ist also solche Familien, deren Ernährer bereits einem Jahre vermisst ist, dringend zu raten, auch auf die Hinterbliebenenbezüge einzureichen; es ist schon notwendig deswegen, weil der Anspruch auf Hinterbliebenenrente verfällt, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Ehepartners geltend gemacht wird. Paragraf 1300 R.-V.-O. Wenn nun eine Witwe auf Hinterbliebenenrente hat, der Mann ist vermisst und es stellt sich heraus, daß der Mann bereits einem Jahre verstorben ist, so kann ein solcher Anspruch leicht als verjährt zurückgewiesen werden. Wird nachgewiesen, daß der Versicherte noch lebt, der als vermisst galt, so wird die weitere Rentenzahlung eingestellt. Die Versicherungsanstalt braucht die zu Unrecht bezahlten Beträge nicht zurückzufordern. (§ 1310 R.-V.-O.)

Aus aller Welt.

Banknotenfälscher. In der Münchener Banknotenfälscherei hat die Polizei auch den Graveur Ludwig Schmid verhaftet, in dessen Werkstatt unter Mitwirkung der bereits Verhafteten falsche Ein- und Zweimarkstücke hergestellt wurden. Weiter wird noch gemeldet, daß nun auch der Druckereibesitzer Glud in Augsburg-Oberhausen, dem die Scheine hergestellt wurden, nach anfänglichen Leugnungen den ganzen Sachverhalt und seine Teilnahme an dem Verbrechen eingestanden hat. Die Gebrüder Winkler hatten bereits im Frühjahr eine Postkarte von München nach Augsburg geschickt, um auf der Karte die Scheine herzustellen. Nach Aussage der Verhafteten sind im ganzen neben den 50-Markscheinen beinahe 1400 bis 1500 Stück Zweimark- und Einmarkscheine hergestellt, von denen die Polizeidirektion in München 140 erbeutet hat. Die Scheine kursieren hauptsächlich in Augsburg und München.

Durch die Lunge hinein und zum Munde aus. Ein merkwürdiges Ereignis wird aus einem kleinen Ort in der Provinz berichtet. Dort befand sich ein Soldat, der durch Luagenstich schwer verwundet worden war. Nachdem er bereits sechs Wochen an seinen Wunden und Brustschmerzen, sowie an Atemnot litt, stellte sich an einem Abend ein heftiger Husten ein, der den jungen Mann dem Tode ungenähe brachte. Bei einem gleichzeitigen Husten fiel dem vollständig erschöpften Manne die Lunge aus dem Munde. Ein solches Ereignis dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören.

Ich wollte meine Verwunderung darüber aussprechen, daß die heilige Handlung meine Frau so angreifen sollte, aber ich war fast genug, die Worte zu unterdrücken. Am nächsten Tag begann das gewöhnliche Leben wieder. Meine beobachtete daselbst Betragen, sie war artig und gleichgültig, und ich hüte mich, ihr irgend ein Wort zu geben, daß ich sie in dem Dome beobachtet hätte. Wie anders erschien mir die Frau nach dem gestrigen. Sie kam mir reizender vor, als sonst, und ich empfand Eiferstich eines zurückgekehrten Liebhabers.

Werden Sie heute ausgehen?

Nein, mein Freund. Verfügen Sie über Ihre Zeit nach Gefallen.

Und so geschah es, ich suchte meinen neuen Maler auf, nachdem ich Germinen das Porträt des Kammermädchens übergeben hatte. Caricelli erschien als den Mann, der meiner Freundschaft völlig würdig war und dem man vertrauen konnte. Einige Tage später er in dem Besitze des Geheimnisses meiner Verheiratung und der Stellung, die ich meiner Frau gegenüber einnahm. Auch die Szene mit Frau von Aresda in dem Atelier, ich ihm nicht verschwiegen. Er schenkte mir nicht recht zu wollen, nachdem ich ihm diese Erklärung gegeben hatte, als ich ihm aber die Wahrheit zuschwor, rief er aus: Das ist wirklich seltsam! Ihre Neugierde mit Verstorbenen ist so groß, daß sie das Auge des Toten durchdringt. Hier ist die Hand des Fremden: ich werde das Geheimnis bewahren und es nur dazu benutzen, um mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Was raten Sie mir, Caricelli?

Zunächst muß ich Ihnen sagen, daß ich die Frau genau kenne, denn ich bin verheiratet gewesen.

Ist Ihre Gattin gestorben?

Nein.

Ich nicht etwa...

...haben uns scheiden lassen

Das Wort „Scheiden“ prekte mir das Herz zusammen. Mir blieb nichts weiter übrig, wenn ich ein Leben führen und meine Kunst nicht ganz vernachlässigen wollte.

War die Frau Ihnen untreu?

Fortsetzung folgt

den Zeitungen gehören, wie auch der den Mann behandelnde Arzt erklärte, der in der langen Kriegszeit schon viele Erfahrungen gemacht hatte, aber dem ein solcher Fall noch nicht vorgekommen war.

Großfeuer. In dem kurhessischen Dorfe Berle bei Eschwege wütete ein Großfeuer. Fünf Bauerngehöfte sind bereits eingeeäschert.

Durch Sprengschuß getötet. Auf der Recke "Friedlicher Nachbar" wurden zwei Vergleute, deutsche Soldaten, und ein französischer Kriegsgefangener durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengschuß getötet.

Jugentleistung. Ein Sonderzug mit in Genehmigung befindlichen Soldaten und Urlaubern entgleiste in der Nähe von St. Etienne beim Tunnel von St. Privat infolge Bruches einer Kupplung. Einige Wagen stürzten in eine Schlucht. Sechs Mann wurden getötet, zahlreiche Soldaten verletzt.

Gerichtszeitung.

Mit falschem Namen unterzeichnet. Aus Dresden wird gemeldet: Hier wurde eine Kaufmannsbesfrau wegen einfacher Urkundenfälschung zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt, da sie an das Generalkommando des 12. Korps ein Schreiben richtete, indem sie ihre Verwunderung darüber äußerte, daß ein bestimmter Mann noch nicht zum Heere eingezogen sei. Sie hatte den Brief mit einem falschen Namen unterzeichnet. Die Frau kann von Glück sagen, daß erheblich mildernde Umstände hinzutreten, sonst wäre sie viel strenger bestraft worden. Das hiesige Generalkommando hat schon wiederholt vor derartigen Anzeigen abzuheben oder mit falschen Unterschriften ernstlich gewarnt.

Die Regulierung des Lebensmittelmarktes.

Berlin, 20 Oktbr. (Zens. Bln.) Die Beratungen der Reichsprüfungsstelle über die Regulierung der Butterpreise hat neben dem bereits gemeldeten Ergebnis, daß Berlin Zwangsnotierungen für den Großhandel einführt werden, und daß die dabei gewonnenen Grundpreise mit Aufschlägen und Abschlägen für das ganze Reich maßgebend sein sollen, auch eine Versäumnisverurteilung. Es sollen nämlich jetzt wirklich, wie es bereits früher geplant war, die größeren Gemeinden, also Gemeinden mit etwa über 10.000 Einwohner, verpflichtet sein, in Anlehnung an diese Großhandelspreise Höchstpreise für den Kleinhandel unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse festzusetzen. Die kleineren Gemeinden sollen dazu berechtigt sein. Die Landesregierungen sollen das Recht bekommen, wiederum besondere Höchst- und Mindestgrenzen für die Festsetzung dieser Höchstpreise anzuordnen.

Die Erwägungen über die Regulierung der Fleischversorgung sind noch nicht abgeschlossen, aber es sind hierfür einschneidende Maßnahmen zu erwarten.

Es wird zur Zeit auch geprüft, ob es nicht zur spärlichen Ersparnis an Fett und Butter führen würde, wenn für zwei Tage in der Woche für die Hotels und Restaurants das Braten des Fleisches verboten würde, so daß es an diesen Tagen nur gekochtes Fleisch, wie Würste, noch nicht geklärt ist auch die Frage für den Bezug von Milch besondere Milchmarken und Milchmarken ausgegeben werden sollen. Jedenfalls sind aber für die allernächsten Tage auf den verschiedenen Gebieten des Lebensmittelmarktes weitgehende Regulierungen in Aussicht genommen.

Die Lebensmittelversorgung.

Zens. Bln. Noch liegen keine endgültigen Beschlüsse des Bundesrats in der Frage der Lebensmittelversorgung vor, doch ist damit zu rechnen, daß entsprechende Verordnungen bereits in den nächsten Tagen auf den verschiedenen Gebieten der Lebensmittelversorgung erlassen werden. Es gilt nicht als abgeschlossen, daß man zur Ersparrung von Zeit und Geld an zwei Tagen in der Woche in den Restaurants die Verfertigung von Braten in Pfannen einstellen wird. Ueber die einheitliche Regelung der Butterfrage für das gesamte Reichsgebiet ist eine Einigung zwischen allen beteiligten Instanzen, der Reichsregierung, den preussischen Ressorts und der neuen Reichsregierung erzielt. Ein Bundesratsbeschluss über die Regelung der Butter steht unmittelbar bevor. Die Beschlüsse des Reichsamts des Innern, die die allgemeine Zustimmung gefunden haben, sehen die Errichtung einer Regierungskommission für die Butter mit dem Sitz in Berlin vor, die regelmäßig unabhängig vom Marktpreis eine Butternotierung feststellt, die als Grundpreis für das gesamte Reichsgebiet gelten soll. In dieser Weise können, sei es für die einzelnen Bundesländer, sei es für bestimmte abgegrenzte Wirtschaftsgebiete, Zulage- und Abschläge festgesetzt werden. Ob neben der Preisregelung und gleichzeitig mit ihr auch noch eine Verbrauchsregelung durchgeführt wird, steht noch nicht endgültig fest.

Zur Kriegslage.

Was wird nun angesichts dieser unerklärlichen Abkraft unseres Heeres aus der wiederholt angekündigten großen Offensive der Franzosen werden, durch Deutschland endgültig zermalmt werden sollte? Kann auszeit die Situation wohl dahin zu-

kommen, daß die Heerführer der Verbandsmächte trotz aller Vorbereitungen, die sie lange Wochen hindurch treffen konnten, sich nicht zutrauen, die deutschen Linien durchbrechen zu können. Dieses mangelnde Vertrauen in die eigene Kraft hat durch unsere Erfolge der letzten Tage jedenfalls eine weitere Schwächung erfahren, die vielleicht unsere Feinde veranlaßt, sich einmal recht eingehend mit der Frage zu befassen, was sie von der Zukunft eigentlich noch erhoffen. Daß wir mit der Zeit an der Westfront nicht schwächer, sondern nur stärker werden können, dürfte ihnen doch auch kein Geheimnis mehr sein. Für gestern buchen wir als Gewinn: 4 Offiziere, 364 Mann als Gefangene, 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer und viel erbeutetes Gerät, und — last not least — ein englisches Flugzeug, das bei Riddellstoke herabgeschossen wurde. In der letzten Zeit haben wir dem Feinde viel Flugzeuge vernichtet. Mögen weitere folgen!

Nachdem der vorgestrige Heeresbericht meldete, daß südlich von Niga, also wohl an der Risse, russische Stellungen erstürmt wurden, und daß es ferner gelang, östlich von Porowitz die Düna zu erreichen (Porowitz liegt südöstlich von Niga, etwa in der Mitte zwischen Niga und Friedrichstadt, am südlichen Ufer der Düna, wenige Kilometer unterhalb des Einflusses des Oger in die Düna), verzeichnet der gestrige Bericht hier keine Kämpfe. Wenn unsere Truppen in besagter Gegend schon an der Düna stehen, flankieren sie sicher die weiter westlich von den Russen gehaltene Stellung an der Risse. An Niga selbst heranzukommen, wird allerdings vorläufig noch schwerfallen, da die Stadt im Süden und auch im Osten von Sümpfen völlig eingeschlossen ist, durch die nur wenige Straßen führen. Im übrigen ist vom östlichen Kriegsschauplatz nur wenig zu berichten. Bei Mitau machten unsere Truppen Fortschritte, heißt es kurz. An der woschnischen Grenze, am Styr, nehmen die Kämpfe für uns einen günstigen Verlauf.

Für die Angehörigen und Hinterbliebenen unserer Krieger.

In letzter Zeit ist in der Öffentlichkeit wiederholt die Frage aufgetaucht, ob bei der längeren Dauer des Krieges und der wachsenden Zahl der Kriegsteilnehmer auch in entsprechender Weise für ihre Familien und Hinterbliebenen gesorgt wird. Es verlohnt sich, einmal klar darüber zu werden, was bisher seitens des Staates in dieser Beziehung geschehen ist. Nach Reichsgesetzvorschrift werden die Frauen und Kinder aller Unteroffiziere und Gemeinen der Reserve, der Landwehr und des Landsturms, die anlässlich der Mobilmachung in den Dienst getreten sind, im Fall der Bedürftigkeit unterstützt. Diese Unterstützungen sind im Laufe des Krieges auch auf Familien der Mannschaften des aktiven Dienstes ausgedehnt worden, wenngleich für diese in gewissem Maße schon durch die Bestimmungen der Kriegsbefolgungsvorschriften Vorsorge getroffen war. Auch wurden die unehelichen Kinder den ehelichen Kindern unter bestimmten Voraussetzungen gleichgestellt und selbst die berücksichtigte, die erst nach dem Tode der in den Heeresdienst eingetretenen unehelichen Väter geboren werden. Dieser Personenkreis hat nun eine Erweiterung erfahren. Die schuldlos geschiedene Ehefrau, erwerbsunfähige Eltern und Großeltern, diese auch dann, wenn der einzige Ernährer seiner aktiven Dienstpflicht genügt, Stiefeltern, Stiefgeschwister und Stiefkinder können jetzt gleichfalls Unterstützung erhalten. Jeder Familie eines Kriegsteilnehmers soll nach der Absicht der Regierung das zur Befriedigung der notwendigen Lebensbedürfnisse Erforderliche gewährt werden. In Ministerialerlassen ist deshalb wiederholt darauf hingewiesen worden, daß bei der Prüfung der Bedürfnisfrage jede Engherzigkeit zu vermeiden sei.

Die in dem Reichsgesetz aufgestellten Unterstützungsätze stellen sich nur als Mindestbeträge dar, durch die die Lebensverhältnisse weiterer Verpflichtungen nicht erhöht werden. Durch die von den Kreisen und den Städten darüber hinaus gewährten Zuschußunterstützungen ist die Reichsunterstützung tatsächlich vielfach verdoppelt worden, so daß die Familien vor größerer Not unbedingt bewahrt sind. Soweit sich bei der praktischen Durchführung des Familienunterstützungsgesetzes Mängel ergaben, sind die betreffenden Stellen übergeordneten Behörden bemüht, etwaige Härten im Einzelnen auszugleichen. Die Frauen der Kriegsteilnehmer erhalten, wenn sie während des Krieges niederkommen, überdies auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. April 1915 als Wochenhilfe noch einen Beitrag zu den Kosten der Entbindung und ein Wochenlohn. Kehrt der Kriegsteilnehmer nicht zu seiner Familie zurück, so war bisher die reichsgesetzliche Unterstützung so lange weiter zu bezahlen, bis den Hinterbliebenen die militärischen Versorgungsgebühren gewährt wurden. Der Reichstag hat aber eine Änderung des Familienunterstützungsgesetzes dahin beschlossen, daß die Familienunterstützung noch während dreier Monate über den Zeitpunkt hinaus gewährt wird, von dem an den Hinterbliebenen die auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes zu zahlenden Bezüge zuständig sind. Dies bedeutet für die Kriegshinterbliebenen insofern eine Verbesserung, als in Zukunft eine dreimonatige Doppelzahlung von Familienunterstützung und Hinterbliebenenversorgung stattfindet.

Die Höhe der Militärhinterbliebenenversorgung hängt von dem militärischen Dienstgrad des Verstorbenen ab. Die Witwe eines Gemeinen erhält jährlich im allgemeinen 400 Mark, die eines Unteroffiziers 500 Mark, die eines Feldwebels 600 Mark. Die Waisengelder betragen für das väterliche Kind ein Fünftel, für das elternlose ein Drittel dieser Witwenversorgung. Die unter gewissen Voraussetzungen bei größerer Kinderzahl nach dem Militärhinterbliebenengesetz eintretenden Kürzungen werden im Unterstützungswege ausgeglichen. Den Eltern eines Kriegsteilnehmers kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein sogenanntes Kriegselternlohn bis zur Höhe von 250 Mark gezahlt werden, wenn der Verstorbene ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat. Ueber diese vom Gesetz geregelte Versorgung hinaus darf jedoch, wenn der im Kriege Geblebene zwar nicht der Ernährer war, aber zum Lebensunterhalte der Eltern wesentlich beizutragen hat,

eine einmalige Unterstützung gewährt werden. Außerdem zahlt die Militärverwaltung unter gewissen Voraussetzungen auch unehelichen Kindern und schuldlos geschiedenen Ehefrauen Unterstützungen. Stiefkinder und Pflegekinder bleiben gleichfalls nicht unberücksichtigt, wenn der Verstorbene für diese bis zum Eintritt in das Heer oder bis zu seinem Tode wie ein Vater gesorgt hat. Um die Witwen und Waisen in die Lage zu versetzen, sich nach Möglichkeit auf gesunder wirtschaftlicher Grundlage eine neue selbständige Existenz zu gründen, erfolgen für den Fall eines Bedürfnisses neuerdings auch besondere Zuwendungen an Hinterbliebene, bei denen das bisherige Arbeitseinkommen des verstorbenen Kriegsteilnehmers zugrunde gelegt wird. Nähere Auskunft darüber, unter welchen Voraussetzungen solche Zuwendungen gewährt werden können, erteilen ergangener Anweisung zufolge die Ortsbehörden des Wohnsitzes der Hinterbliebenen, sowie die Reichsstellen der Regierungen, von denen die Hinterbliebenen die Versorgungsgebühren erhalten.

Soweit die staatlichen Maßnahmen. Wo diese zur Beseitigung jeder Not nicht ausreichen, bietet sich der privaten Fürsorge ein dankbares Feld der Tätigkeit. Sie wird namentlich durch die Mittel der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen in standgesetzt, wirksam einzugreifen. Zum Schluß darf noch erwähnt werden — was nicht allgemein bekannt zu sein scheint — daß die Hinterbliebenen neben der Versorgung aus Militärmitteln in zahlreichen Fällen einen gesetzlichen Anspruch auf die Witwen- und Waisenrenten aus der Reichsversicherungsordnung haben. Neben dem Verstorbenen auch die Ehefrau ihrerseits für den Fall des Alters und der Invalidität, sowie zu Gunsten der Hinterbliebenen, versichert, so erhält die Witwe außer den Renten auch noch ein einmaliges Witwengeld, und nach Vollendung des 15. Lebensjahres der Kinder für diese eine Waisenaussteuer.

Die amtlichen Tagesberichte.

20. Oktober.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

W. B. Großes Hauptquartier, 20. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Erkundungsvorstoß nordöstlich von Bray in der Champagne machten wir 4 Offiziere, 364 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer und viel Gerät. — Bei Riddellstoke wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen, die Insassen fielen in Gefangenschaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe: Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Nordöstlich und nordwestlich von Mitau machten unsere Truppen weitere Fortschritte. Wir nahmen mehrere feindliche Stellungen.

Heeresgruppe: Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe: General v. Binsingen. Die örtlichen Kämpfe am Styr dauern noch an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen dringen auf Saboc vor.

In der Gegend südlich von Ripanj sind weitere Kämpfe im Gange.

Südlich von Lucica-Bozovac ist der Feind erneut geworfen.

Bulgarische Truppen setzten sich durch schnelles Vorrücken in Besitz des Sultian Tep (südwestlich von Gari-Palanka); sie machten beim Vorrücken auf Rumanowo 2000 Gefangene und eroberten 12 Geschütze.

Der heutige Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 21. Oktober.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Nordwestlich von Mitau gewannen wir das Dünauer von Borkowitz bis Beremünde. Die bisherige Beute der dortigen Kämpfe beträgt im ganzen 1725 Gefangene und 6 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ostlich von Baranowitsch wurde ein russischer Angriff durch Gegenangriffe zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Binsingen.

Am Styr in der Gegend von Gariorska nehmen die örtlichen Kämpfe einen größeren Umfang an. Vor erheblicher Uebermacht mußte ein Teil einer dort kämpfenden deutschen Division in eine rückwärtige Stellung zurückgehen, wobei einige bis zum letzten Augenblick in ihrer Stellung ausharrende Geschütze verloren gingen. Ein Gegenangriff ist im Gange.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen folgen auf der Front dem langsam weichenden Feind. Aus der stark besetzten Stellung südlich und östlich von Ripanj sind die Serben in südlicher Richtung geworfen. Unsere Vortruppen erreichten Stepojevac-Peshovac-Baba. Westlich der Morawa dringen deutsche Truppen über Selvac und Saraorici, östlich des Flusses über Valaskido, Rafanac und auf Raovac vor.

Bulgarische Truppen kämpften bei Nekotin. Weiter südlich erreichten wir die Straße Cajecar-Anjazovac.

Oberste Heeresleitung.

Vermischtes.

3. Französische „Offiziere“... Im „Seltener Tageblatt“ ist folgendes zu lesen: Vor kurzem fiel der von hier gebürtige, als Krankenträger im Felde stehende Gefreite Edwin Sellinger. Die hier wohnende Mutter erhielt nun folgenden Brief des Hauptmanns von Römer, aus dem hervorgeht, was für gemeine jedes Völkerrrecht mißachtende Menschen unter den Offizieren sich befinden. Der Brief lautet: „Sehr geehrte Frau Sellinger! Gestern Abend erhielt ich Ihren Brief. Sie werden inzwischen meine zweite Mitteilung über Begräbnisort und Zeit erhalten haben. Wir sind sehr froh, daß es uns vergönnt war, unsern lieben Toten zu bergen. Der Ort, wo Ihr lieber Edwin gefallen ist, heißt Beaurains und liegt südöstlich von Arras. Die Zeit: 25. 9., etwa 4 Uhr nachm. Ihr lieber Sohn, der sich stets besonders treu bewährt hat, und dem ich persönlich in tiefster Trauer nachweine, ist durch einen Revolveranschlag eines französischen Offiziers gefallen. Er sollte ihm verraten, wo die Offiziere seien. Das hat er nicht gesagt. Darauf hat ihn der Offizier entgegen jedem Völkerrrecht, da Ihr Sohn die rote Binde als Krankenträger trug, durch einen Brustschuß niedergeschossen. So starb der liebe Tote als Opfer seiner Treue. Gott lohne es ihm! Der Tod dürfte sofort eintreten sein. Ich habe ihn

gleich nach dem Schuß aufgefunden; er war schon verchieden. Gott tröste Sie in dem Bewußtsein, Ihr Liebling dem Vaterland geopfert zu haben! In meinen Gebeten bin ich bei Ihnen! Ihr sehr ergebener v. Römer, Hauptmann“

Eine unglückliche Ehe in Versen. Eine ausgiebige Schilderung einer unglücklichen Ehe hat der bekannte Vater Abraham a Santa Clara in einer seiner berühmten Predigten gegeben. Es heißt da:

Will er sauer, so will sie süß;
Will er Mehl, so will sie Grieß;
Schreit er du, so schreit sie ha:
Ist er dort, so ist sie da;
Will er essen, so will sie fasten;
Will er gehen, so will sie rasten;
Will er recht, so will sie links;
Sagt er Spaz, so sagt sie Hint;
Ist er Suppe, so ist sie Broden;
Will er Strümpfe, so will sie Soden;
Sagt er ja, so sagt sie nein;
Trinkt er Bier, so trinkt sie Wein;
Will er dies, so will sie das;
Singt er Alt, so singt sie Bah;
Sieht er auf, so sieht sie nieder;
Will er hü, so will sie hott.
Das ist ein Leben, erbarm' es Gott!

Humoristisches.

* Mißverständen. Schusterjunge: Guten Morgen, guten Tag, gute Nacht, leben Sie wohl, auf Wiedersehen, gesegnete Mahlzeit, grüß Gott, Gott lohnen! — Herr: Bist du denn verrückt geworden? Schusterjunge: Ne, id hab bloß gelesen, wat hier an den Zettel an die Tür steht, wat man recht anheißt „a die n“ sagen soll.

Hoffnung.

Verzage nicht! Die Wolken ziehen
In grauen Massen trüb daher,
Der Donner grollt und rollt ferne,
In weissem Glanz schäumt wild das Meer.
Verzage nicht! Die Wogen spielen
Bald wieder plätschernd an dem Strand,
Und rosig säumt die lichte Sonne
Der weissen Sommerwäldchen Rand.
Karl Meisner.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

Hohenzollern-Feier

Sonntag, den 24. Okt. abends 8 Uhr,
in der evangel. Kirche.

Ansprache

des Herrn Pfr. Kopfermann, Kaup.

Frl. Härtel (Cello) und Frl. Noah (Solistin),
sowie der Kirchengesangsverein wirken mit.

Eintritt frei.



Turngemeinde Schierstein.

Sonntag, den 24. Oktober

pünktlich um 8 Uhr beginnend, findet ein

Familienabend

verbunden mit einem Lichtbildervortrag über Kautschuk statt. Wir laden hierzu unsere verehrlichen Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Gönner des Vereins freundlichst ein. Der Eintritt ist frei, doch werden freiwillige Gaben zum Decken der Kosten am Eingang entgegen genommen. Es kommt Bier zum Ausschank.

Der Vorstand.

Urlaubs-Scheine

100 Stück 75 Pfg., 1000 Stück 6 Mark, empfiehlt die
Schiersteiner Zeitung.

Empfehle mich im

Schlachten

Karl Bird II, Kaiserstraße 10.

Dafelbst

Kleine Wohnung

zu vermieten.

Im

Weiß- u. Bunt-Stick

empfehlen sich Gretel Merle

Adlerstraße 4.

Kräftiger gesunder Junge

Dreherlehrling

gesucht.

Rheinische Maschinenfabrik

Niederwalluf a. Rhein

F. Hartmann & Bender

2-Zimmerwohnung

zu vermieten. Friedrichstr. 1



Deutsche Kriegs-Chronik des großen Völkerkampfes

Eine vollständige, reich illustrierte Geschichte des gewaltigen Völkeryusammenstoßes des 20. Jahrhunderts, mit vielen Einzelerzählungen aus den Schlachten und Berichten nach Feldpostbriefen und persönlichen Mitteilungen, auch enthaltend eine Sammlung vaterländischer Gedichte aus dieser hohen Zeit des deutschen Volkes. Nach amtlichen Berichten und anderen zuverlässigen, wahrheitsgetreuen Quellen gesammelt und bearbeitet von

Georg Kropp, Heidelberg.

Wie sich die Leser äußern:

Herr Max Albert Dauber, Landstuhl:

Ich kenne die „Deutsche Kriegs-Chronik des großen Völkerkampfes“, denn ich bin auf drei Exemplare für den lieferungsweisen Bezug abonniert und schätze sie. Für meine Kinder sammle ich einige verschiedene Kriegs-Chroniken. Da kann ich vergleichen und gern gebe ich Ihrem Wert den Vorzug. Einmal ist es einheitlich geschrieben aus einem Guss in gleichem Geist, dann weiß es schon zu scheiden zwischen bedeutungslosen Tagesereignissen und Vorkommnissen von bleibender Bedeutung; auch geht es nicht in ausgetretenen Geleisen und bringt als Frucht großen Sammel-eifers oft gerade sonst Uebersehenes und doch höchst Bezeichnendes. Bei aller systematischen Einordnung der geschilderten Ereignisse doch immer wieder die abwechslungsreiche Gestaltung und bei alledem der Geist, aus dem geschrieben ist: Alles Vorzüge, die das Buch zu einem rechten Volksbuch machen. So habe ich auch die Lieferungen gesammelt für meine Volks-Bibliothek und gebe ein Exemplar auch in einen Nachbarort noch ab.

Die deutsche Kriegs-Chronik des großen Völkerkampfes bearbeitet von Georg Kropp, Heidelberg, kann bis auf weiteres noch stets in wöchentlichen Lieferungen auf vorteilhafte Weise bezogen werden. Die unterzeichnete Zeitungs-Expedition liefert aber jetzt auch den ersten Band fertig gebunden, umfassend Lieferung 1—32, in schönem, mehrfarbigem, goldgeprägtem Leinwandband zum Preise von zehn Mark. Fehlen Ihnen Lieferungen zu dem ersten Band dieses so wertvollen Volksbuches, so können Sie diese noch nachträglich bei unserer Expedition bekommen.

Im Felde

fehlt es unseren Feldgrauen an Uebersichtskarten von den einzelnen Kriegsschauplätzen. Auch unsere Tapferen wollen sich über den Stand der Kämpfe, sei es in den Karpaten, Polen, Flandern, Oberitalien, Dardanellen, Suez-Kanal usw. orientieren. Wir empfehlen deshalb als Liebesgabe den „Kriegskarten-Atlas“ ins Feld zu senden. Dieser ist recht handlich gebunden, vereint 10 Karten, die in vielfarbiger Ausführung bei einer reichen Ortsbeschreibung leicht lesbar sind.

Eine Freude

ist der vorzügliche Atlas auch jedem aufmerksamen Zeitungsleser. Der Preis ist, um eine weite Verbreitung zu sichern, auf M. 1.50 pro Exemplar festgesetzt.

Geschäftsstelle der „Schiersteiner Zeitung“

W. Probst.

Rezepte

werden schnell und unentgeltlich aus der Hofapotheke Biebrich borgt von der

Adler-Drogerie.

3-Zimmerwohnung

2. Stock, per sofort zu vermieten.

Näheres bei Schuber,

Wilhelmstraße 25.

Zwei 3 Zimmerwohnung

(1. Stock und Dachgeschoss.)

zu vermieten. Näh. bei Mahlo,

Lehrstraße 6.

Wohnung

2 Zimmer und Küche mit allem

Zubehör zu verm. Lindenstr. 8

Frontspitzwohnung

3 Zimmer und Küche zu

miet. Henning, Karlsrufer

3-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör zu vermieten

Näheres Zahnstraße

Pettfuser

Saatroggen

besonders gereinigt empfiehlt

H. Seipel, Rheinstr.